Krakauer Zeitung.

Nr. 9. **Freitag, den 11. Jänner** 1861.

V. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung". Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 6 Jänner d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, daß das Infanterie-Regiment „Prinz-Regent von Preußen Nr. 34." nunmehr den Namen: König Wilhelm I. von Preußen," ferner das Infanterie-Regiment „Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Nr. 20," den Namen: „Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen" zu führen habe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Jänner d. J die Wahl des Doktors und Professors, Joseph Mayer, zum Präsidenten der Krakauer Gelehrten-Gesellschaft für das Jahr 1861 allergnädigst zu bestätigen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 2. Jänner d. J. dem Referenten und Kanzlei-Direktor beim obersten Militär-Justiz-Senate, General-Auditor Johann Jarolym, in Anerkennung seiner mehr als dreiundvierzigjährigen erfolgvollen Dienstleistung, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 6. Jänner d. J. den Fregatten-Kapitäns der Kriegs-Marine: Ignaz Kohen und Wilhelm von Tegetthoff, die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht. die denselben verliehenen Kommandeur-Kreuze des kaiserlich brasilianischen Rosen-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Jänner d. J. allergnädigst anzuordnen geruht. daß der in Folge Verwundung vor dem Feinde undienstbare Generalmajor, Hannibal Freiherr von Puchner, bis zur Herstellung seiner Gesundheit in den zeitlichen Pensionsstand übernommen werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Jänner d. J. dem realinvaliden Regiments-Arzte erster Klasse, Dr. Franz Hanselmann, des Infanterie-Regiments Freiherr von Heß Nr. 49, bei dessen Uebernahme in den wohlverdienten Ruhestand, den Charakter eines Stabsarztes ad honores, ferner dem realinvaliden Oberlehrer, Jakob Kropacz, an der Hauptschule der Militär-Grenz-Kommunität Carlowitz bei dessen Uebernahme in den wohlverdienten Ruhestand, für sein vieljähriges verdienstliches Wirken im Lehrfache, das goldene Verdienstkreuz, und dem pensionirten Raths-Thürhüter des bestandenen Armee-Oberkommando, Leopold Göbel, in Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 11. Jänner.

Der letzte Artikel des „Constitutionnel" über den „Venetia-Schacher," schreibt man der „NPZ.," hat in Paris ein gewisses Aufsehen selbst in den diplomatischen Kreisen gemacht, weil er das Gegentheil von dem behauptete, was die früheren Artikel desselben hatten voraussehen lassen. Da ist weder von der Möglichkeit des Verkaufs von Venetien, noch von territorialen Entschädigungen Oesterreichs die Rede; aber das inspirirte Blatt erklärt, daß nur ein Congreß eine Lösung zu finden im Stande sein würde. Selbst Herr Grandguillot hat Witz genug, um zu begreifen, daß er sich durch eine solche Behauptung blamiren würde, und daß er sie dennoch auf sein Kerbholz nahm beweist eben nichts Anderes, als daß zwischen der Veröffentlichung seines ersten und seines letzten Artikels, also in den jüngsten vierzehn Tagen, die Französische Regierung zu der Einsicht gekommen ist, sich mit der Broschüre des Speculanten Pereire verfahren zu haben, oder daß sie aus Taktik sich stellen mußte, als habe sie auf die Hoffnung verzichtet, daß Oesterreich auf das saubere Projekt eingehen würde. So würde sich auch das Wort, das man dem Kaiser in den Mund legt, erklären: „La question du rachat de la Venetie est enterrée." Viktor Emanuel thut sehr kriegerisch und seine Neujahrsrede reimt sich nicht auf den Glückwunsch in den Tuilerien, dürfte aber aufrichtiger sein.

Der Pariser „Times"-Correspondent will wissen, die englische Regierung habe in den letzten Tagen der französischen eine in sehr energischen Ausdrücken abgefaßte Note zugesandt, in welcher sie sich gegen eine längere als durch den mit der Pforte abgeschlossenen Vertrag gerechtfertigte Besetzung Syriens durch französische Truppen ausspricht. Die auf sechs Monate festgesetzte Frist dieser Besetzung sei nun bald abgelaufen. Eine Antwort der französischen Regierung soll noch nicht erfolgt sein. Französische Blätter betrachten bekanntlich die Fortsetzung der syrischen Occupation als eine unerläßlich nothwendige und bereits abgemachte Sache.

Das officiöse Pariser Blatt „Pays" schließt einen Artikel über Gaeta mit der Bemerkung, daß der Kaiser L. Napoleon, falls er seine Flotte zurückziehen sollte, es nicht sowohl thun würde, um Gaeta den Piemontesen Preis zu geben, als um die Frage der Entscheidung den großen Mächten anheim zu stellen. Wie der „N. Pr. Z." von guter Hand mitgetheilt wird, hat der Kaiser in einer Unterredung mit dem Russischen und dem Englischen Botschafter und mit dem Marchese Villamarina, der nach Paris gekommen ist, um die Abberufung der Flotte zu erwirken, schließlich erklärt: „Je n'abandonnerai Gaëta que pour faire place à l'Europe." Das sei positiv; es fragt sich nun, ob Napoleon morgen noch ebenso denkt oder spricht.

Ein Pariser Correspondent der „K. Z." schreibt: Man spricht hier viel von einem Briefe, den Victor Emanuel an den Kaiser gerichtet habe und worin die Hoffnung ausgesprochen wird, ein solches Parlament zusammenzubekommen, das ihn nicht zu einem Kriege gegen Oesterreich zwingen würde.

Die Antwort des Bundesrathes der Schweiz auf die Drohnote Cavour's vom 20. Nov., betreffend die zur bischöflichen Mensa von Como gehörenden Güter in Tessin ist, wie erwähnt, am 5. d. nach Turin abgegangen. Wie es heißt, hat man der späteren mündlichen Zusicherung Cavour's, er werde von dem in jener Note, deren Verfasser übrigens nicht er, sondern der Justizminister Cassinis sei, ausgesprochenen Verlangen, daß vor allem der von der Tessiner Regierung über jene Güter verhängte Sequester aufgehoben werden müsse, bevor die sardinische Regierung mit der Schweiz in weitere Verhandlungen über diese Angelegenheit sich einlasse, abstehen, wenn die Verwaltung dieser Güter außerhalb des Kantons Tessin von irgend einer schweizerischen Bank oder von der Bundeskasse selbst besorgt werde, mehrere weitere Anfragen folgen lassen, welche zu allerhand Auseinandersetzungen geführt haben sollen. Dies der Grund, warum die Beantwortung der Cavour'schen Note so lange verzögert ward. Wie zu erwarten, entscheidet sich dieselbe aus politischen und staatlichen Gründen für die Aufrechthaltung des Sequesters und spricht schließlich die Hoffnung aus, daß die sardinische Regierung in der Oberaufsicht, welche der Bundesrath über die Verwaltung seiner Güter führt, hinreichende Garantie für eine befriedigende Lösung jener Angelegenheit finden werde. An kompetenter Stelle hört man übrigens, daß Graf Cavour dieser Hoffnung entsprechen wird.

Nach Briefen aus Gaeta steht die Königin Maria im Begriff, eine Proclamation an die Neapolitanischen Frauen zu erlassen. Gleichzeitig verlautet, daß viele Damen von Paris der heldenmüthigen Königin ihre Verehrung in einer Adresse ausdrücken wollen.

In einem Artikel über den heimgegangenen König von Preußen und die Aufgaben des neuen Königs sagt der „Herald:" Ganz anderer Art sind die Probleme die sein Nachfolger zu lösen hat. Es gehört keine große Beobachtungsgabe dazu, um die Veränderung zu erkennen, die während der letzten Paar Jahre in den Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland eingetreten ist; die steigende Cordialität der beiden letzteren Mächte muß dem preußischen Hof schwere Besorgnisse einflößen. Zugleich ist Preußen zu einer Initiative in der innern Politik Deutschlands berufen und verpflichtet. Diese Verpflichtung ist für Preußen eine Gefahr, der es nicht aus dem Wege gehen kann. Eben so kann die drohende Erhebung Ungarns ihm das Einschreiten für Oesterreich zu einer Pflicht der Selbsterhaltung machen. Andere Gefahren drohen ihm von Norden her. Die französisch-dänische Allianz wurde von den Organen der französischen Regierung geläugnet. Aber die unnachgiebige Haltung des dänischen Cabinets ist nur durch die französische Aufmunterung erklärlich. Es ist hier nicht der Moment, die schleswig-holsteinische Angelegenheit zu erörtern, allein im Vorübergehen sei bemerkt, daß es Lord J. Russell mit seiner Depesche vom 27. October schwer fallen würde, dem Baron Schleinitz zu versagen, was er dem Grafen Cavour zugestanden hat.

Gegen Smith O'Brien tritt jetzt John Martin auf, ein alter Gefährte O'Briens, und behauptet, fremde Intervention sei für Irland eine Nothwendigkeit geworden. Füge es sich auch zum Unglück des Landes, daß die Aristokratie Englisch gesinnt sei und die Mittelklassen gar keinen Patriotismus besäßen, so sollten doch die Führer wissen, daß Irland nur durch seinen Anschluß an Frankreich von dem Elend der englischen Bedrückung erlöst werden könne. Unter französischer Herrschaft werde Gleichberechtigung aller Religionssecten zur Wahrheit werden und das Land nur den vierten Theil der Abgaben zu entrichten haben, unter denen es gegenwärtig schmachte. Da möchten sich die Irländer zwar täuschen; was sagt aber Lord J. Russell dazu, der „jeder Nation" das Recht zuspricht, sich ihre Regierung selbst zu wählen.

Sir Henry Bulwer soll in Konstantinopel neuerdings eine Note gegen den Suez-Canal eingereicht haben.

Die am 7. d. in Paris erschienene Broschüre: „Rome et les évêques de France" hat, nach der „K. Z.," Herrn de Laguerronnière zum Verfasser. Ohne der neuen Broschure dieselbe Bedeutung geben zu wollen, wie der, welche letztes Jahr unter dem Titel: „Le pape et le congrès" erschien, so scheint es doch sicher zu sein, daß „Rome et les évêques de France" eine ganz besondere Aufmerksamkeit verdient, weil die Ideen, die darin vertreten, die Meinung der französischen Regierung wiedergeben. Was nun den Zweck dieser Regierung anbelangt, so geht derselbe deutlich genug aus dem Inhalte hervor. Die Broschüre soll beweisen, daß die weltliche Herrschaft der Päpste keine unumgängliche Nothwendigkeit ist und die jetzigen Doctrinen der Kirche im vollständigen Widerspruche zu denen stehen, welche vor 1000 Jahren nach Christi Geburt herrschend waren. Zugleich gibt sie zu verstehen, daß man die Kirche wieder so constituiren muß, wie sie zu den Zeiten Karl's des Großen war. Bekanntlich hält man in Deutschland diesen deutschen Kaiser für einen französischen König. So auch der Verfasser. Er meint, Charlemagne habe in seinem Testamente vorgeschrieben, die katholische Kirche zu beschützen und ihre Rechte zu erhalten, dieses aber in den Grenzen ihrer Macht und der Vernunft. Der Kaiser Napoleon der hier zum ersten Male als Nachfolger Karl's des Großen erscheint, habe diese traditionelle Politik Frankreichs getreu befolgt, sowohl 1849, als beim Beginn des italienischen Feldzuges, wo er erklärt habe, er wolle nicht allein die Unabhängigkeit des heiligen Stuhles beschützen, sondern auch seine moralische Autorität erweitern. Der Verfasser findet nun, daß Pius IX. nichts gethan hat, um die edelmüthigen Ideen des Kaisers zu verwirklichen, der Alles aufgeboten habe, um den heiligen Stuhl mit dem sich selbst zurückgegebenen Italien, den Papst als wesentlichen Herrscher mit seinem Volke und seiner Zeit zu versöhnen. Er habe weder auf die Warnungen des ältesten Sohnes der Kirche gehört, noch irgend etwas gethan, um weiteres Blutvergießen zu verhindern und das Blut, das Frankreich vergeudet, fruchtbringend zu machen. Die Broschüre will diese ernsten Fragen nicht weiter erörtern, sondern untersuchen, welche Stellung bei dieser feierlichen Gelegenheit der Episcopat von Frankreich beobachtet hat. Der Verfasser kommt nun auf die Broschüre: „Le pape et le congrès," zurück, in welcher der italienische Bundesstaat als die letzte Lösung vorgeschlagen worden sei, um Italien und den Papst vom österreichischen Joche zu befreien. Von diesem Augenblicke an, meint er weiter, hätten sich seltsame Coalitionen gebildet, und ein Kreuzzug sei eröffnet worden, zu dem die entgegengesetztesten Interessen sich die Hand geboten. „Die Kirche habe," heißt es hier in der Broschüre weiter, „von den Fehlern ihres Oberhauptes und seiner Diener nichts zu fürchten.

Feuilleton.

Die Vögelberge in Norwegen.

Der hauptsächlichste Zweck meiner Reise in Norwegen war, einmal mit eigenen Augen das Leben der Seevögel und zwar während der Brutzeit zu beobachten. Mit Ausnahme der Alken waren die übrigen Schwimmvögel, welche ich zu finden hoffen durfte, sämmtlich alte Bekannte von mir. Schon in Afrika und später in Spanien hatte ich sie in ihrer Winterherberge beobachtet und mich ziemlich vertraut mit ihnen gemacht, allein von ihrem Zusammenleben während der Brutzeit wußte ich noch so viel als gar Nichts, trotz aller der trefflichen Schilderungen, welche ich davon gelesen hatte. Denn Derjenige, welcher sich mit einer Sache ausschließlich beschäftigt, veelangt natürlich sich gründlich kennen zu lernen: er verlangt, wenn es irgend angeht mit eigenen Augen zu sehen, mit eigenen Sinnen sich zu überzeugen. Das, was ich sehen wollte, konnte das geschriebene Wort mir unmöglich so treu vor die geistigen Augen bringen, als ich es wünschte, und ebenso wenig werde ich im Stande sein, das, was ich gesehen habe, Anderen deutlich zu beschreiben.

Alle Naturforscher sind Weltbürger und befreunden sich augenblicklich mit anderen Gesinnungsgenossen. So bedurfte auch ich keiner besondern Empfehlung, um bei meiner Ankunft in Norwegen die geeigneten Leute zu finden, welche mir die nöthigen Weisungen geben konnten. Ich erfuhr, daß ich zahlreiche Brutansiedelungen der Alken in Vesteraalen, einem Theile der Lofoten, und zwar unweit der großen Insel Langenö findtn werde. Man beschrieb mir Weg und Steg genau, gab mir sogar die nöthigen Dampfschiffhaltestellen, Höfe und Leute mit Namen an, schrieb mir die ausführlichsten Angaben nieder und setzte mich somit in den Stand, ohne vorher lange suchen zu müssen, gleich zur rechten Stelle zu gelangen. So reiste ich denn von Christiania in Begleitung eines jungen, frischen, muntern und sprachkundigen Mannes, des Sohnes meines Freundes Berghaus, ab, steuerte mit kleinen Unterbrechungen gerade auf mein Ziel los und gelangte, da ich mich zeitig genug aufgemacht hatte, auch noch rechtzeitig dort an. Ich muß mir die Beschreibung meiner Reise noch aufsparen und meinen Leser bitten, sich mit mir sogleich auf die Insel Langenö zu versetzen.

Am 22. Juni Morgens verließen wir in einem von drei Männern geruderten Boote den freundlichen Hof Stene und steuerten durch das Gewirr der Schären hindurch in nordöstlicher Richtung längs der Küste unseres Eilandes dahin. Das Weter war gut, aber wir hatten Gegenwind und dabei Gelegenheit, die Ausdauer von Nordlands-Rudern kennen zu lernen. Sechs Stunden lang arbeiteten unsere Leute ohne jede Unterbrechung stetig fort und bewegten unser Boot mit gleicher Schnelligkeit weiter. Das Meer war heute besonders belebt, da auf einer der Inseln großer Markt gehalten worden war und von dort aus nun die Meilen weit entfernt wohnenden Besucher desselben zurückkehrten. Diese Leute konnten uns jedoch nicht lange beschäftigen, weil wir ganz anderes zu thun hatten. Auf allen den tausend Schären, durch welche wir uns hindurchwanden, machte sich ein reges Leben der Seevögel bemerklich, ein Leben, von welchem man sich, so lange man es noch nicht selbst gesehen hat, in der That keinen Begriff machen kann. Einzelne Schären waren weiß übertüncht von dem Kothe der Scharben, welche dort regelmäßig einige Stunden des Tages zubrachten und ließen uns die auf ihnen ruhenden dunklen Vögel schon aus großer Ferne wahrnehmen. Reihenweise geordnet, wie aufgestellte Soldaten, saßen die merkwürdigen Burschen in den allerseltsamsten Stellungen auf ihren Ruhesitzen; die langen Hälse dehnten und reckten sich und die Flügel waren ausgebreitet und wurden bewegt, als ob sich die Thiere gegenseitig Kühlung zufächelten: in Wirklichkeit aber geschah dies blos, um die wohlthuende Wärme der Sonne so recht ausdrücklich genießen zu können. Auf anderen großen Inseln lagen Tausende von Möven und bildeten nun ihrerseits die schimmernde Bedeckung der dunklen Massen; um wieder andere Eilande herum trieben sich Hunderte und andere Hunderte von Eidergänsen, lauter Männchen, denn die Weibchen lagen auf den Inseln über ihren Eiern und die freundlichen Männchen hielten sich so nahe als möglich bei ihren Gattinen auf. Ab und zu flatterte oder schwamm wohl auch ein Alk vor uns herum; doch waren deren noch immer wenig zu sehen. Einzelne Seeadler zogen über diesem Gewimmel und spähten, ob nicht das Meer hier und dort etwas Genießbares ausgeworfen habe, ohne durch ihr Erscheinen zum Schreckbild für die Brutvögel zu werden, während die herrlichen Jagdedelfalken jedesmal die ganze Vögelwelt in Aufruhr und in die Tiefen des Meeres herabbrachten, sobald sie sich zeigten. Jeder Augenblick brachte eine neue Abwechselung in dasselbe Schauspiel, und immer hatten wir etwas Neues zu beobachten und zu schauen. Ab und zu wurde auch auf die vorüberfliegenden Vögel geschossen, und bald füllte sich unser Boot mit unserer Beute. So entschwand uns die Zeit nur allzu rasch, und wenn uns nicht die Uhr und der Magen daran erinnert hätten, daß wir schon viele Stunden unterwegs waren, würden wir geglaubt haben, nur Minuten auf dem Wasser zugebracht zu haben. Ein vorspringendes Felsenriff von Langenö hatte uns die Nyken — dies ist der Name unserer Vogelberge — bisher verdeckt; wir umfuhren dasselbe und sahen nun drei glockenförmig gestaltete Felseneilande vor uns, welche schroff und steil dem Meere entsteigen und sich bis zu etwa drei- oder vierhundert

Ohne Zweifel ist die kluge und starke Hand, die den Papst in Rom beschützt, im Stande, die Leidenschaften in Frankreich im Zaume zu halten und den Episcopat gegen sich selbst zu vertheidigen. Aber der Augenblick ist gekommen, um dieses Chaos zu erleuchten und die traditionellen Principien der Kirche von der gefährlichen Mischung der ultramontanen Ideen zu reinigen." Die Broschüre sucht nun den Beweis zu führen, daß die von dem modernen Episcopate über den Ursprung der weltlichen Macht der Päpste gehegten Ansichten mit einigen ihrer eigenen Principien und dem Auftreten der Päpste in den ersten zehn Jahrhunderten der Kirche, so wie mit dem modernen Geiste und öffentlichen Kirche im Widerspruche stehen. Zu dieser Beweisführung theilt der Verfasser aus der „Sovranità temporale dei Romani Pontefici" Auszüge der Hirtenbriefe der Bischöfe von Frankreich mit. Der Verfasser hebt die Widersprüche hervor, die zwischen den Doctrinen der Päpste der ersten Hälfte der letzten 900 Jahre und denjenigen beständen, welche die Päpste der zweiten Periode aufgestellt haben. Er giebt schließlich zu verstehen, daß dieser Zustand nicht mehr fortdauern kann, und setzt hinzu, daß viele Bischöfe in Frankreich und besonders die sogenannte niedere Geistlichkeit, über die er sich in einer Anmerkung in schmeichelhaften Ausdrücken ergeht, keineswegs die Aufrechthaltung der weltlichen Herrschaft der Päpste für unumgänglich nothwendig erachten. Die übrigen Bischöfe sprachen sich nur deshalb dafür aus, weil sie fürchteten, daß sie als Gallicaner notirt würden, und daß der Fall der weltlichen Herrschaft den der päpstlichen Oligarchie nach sich ziehen würde. Bedeutungsvoll ist noch, daß die Broschüre hier auf den Widerspruch zwischen dem Eide Aufmerksamkeit macht, den die Bischöfe bei ihrer Weihung dem römischen Hofe und dem Kaiser leisten müssen. In dem ersten versprechen sie dem h. Stuhle vollständige Ergebenheit in jeder Beziehung, während sie in dem andern Theile gerade das Gegentheil geloben. Gegen die Broschüre, welche die Gründung einer besonderen Kirche in Frankreich anräth, spricht sich die Broschüre auf lebhafte Weise aus. Nachdem sich die Broschüre noch auf ziemlich heftige Weise gegen die Hirtenbriefe der französischen Bischöfe ausgesprochen, sagt sie schließlich ungefähr Folgendes: „Eine Sache ist aus diesen zahlreichen bischöflichen Manifestationen angefallen. Es ist zu sehen, daß französische Bischöfe das Anathem gegen die Principien von 1789 schleudern, die doch selbst ihre bischöfliche Laufbahn eröffnet haben und die das politische Evangelium der modernen Gesellschaften sind. Soll man seufzen und sich entrüsten über das Schauspiel, das diese undankbaren Söhne geben, indem sie das Andenken ihrer Mutter verfluchen, die ihnen Alles gegeben hat? Wer erinnert sich nicht jener bedauernswerthen Angriffe gegen die geheiligten Rechte und gegen unvergängliche Eroberungen unserer unsterblichen Revolution; jener unklugen Schriften, wo sie sich die Palme der Beredsamkeit erwarben, indem sie die des Märtyrers erwarteten; wo sie aus dem Innern ihrer friedlichen Paläste die Katakomben anriefen und drohend, aber nicht bedroht, eingebildete Befürchtungen kund gaben, um wirkliche hervorzurufen! Danken wir Gott, daß diese unüberlegten Aeußerungen oder diese Irrthümer keine nicht wieder gut zu machenden Folgen hatten. Aber fürchten wir nicht zu sagen, daß die Verantwortlichkeit dieses bedauernswerthen Mißverständnisses der ultramontanen Politik zur Last fällt. Sie ist es in der That, die in beständigem Widerspruche steht mit den Doctrinen und dem Beispiel Jesu Christi, mit den Gesetzen und der Moral des Evangeliums, mit dem Beispiele der Päpste der ersten zehn Jahrhunderte, mit dem Unterrichte der katholischen Doctoren, mit den Traditionen der ursprünglichen Kirche, mit den unveräußerlichen Rechten der Völker und der Herrscher. Es handelt sich weniger darum, sie zu bekämpfen und zu besiegen, als sie durch Ueberredung zu den wahren Prinzipien, zu weiseren Ideen, zu evangelischeren Gesinnungen zurückzuführen. Sie muß mit den Freiheiten der gallicanischen Kirche versöhnt werden."

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. Jänner. Se. k. k. Apostolische Majestät haben Sich allergnädigst bestimmt gefunden, zu der im Laufe dieses Winters zum Ankaufe von Speisekarten allergnädigst bewilligten Summe von Zweitausend Gulden einen weiteren Betrag von Zweitausend Gulden zur Vertheilung in Barem an wahrhaft dürftige und würdige Personen zu spenden. Die Wiener Polizei-Direktion ist bereits mit der genauen Durchführung dieses Allerhöchsten Befehles beauftragt worden.

Die „Wiener Ztg." schreibt: In Beziehung auf den in unserem gestrigen Blatte kundgemachten Allerhöchsten Gnadenakt vom 7. Jänner d. J. in Betreff politischer Verbrechen und Vergehen ist uns bekannt geworden, daß derselbe nicht blos die Niederschlagung aller noch anhängigen Strafprocesse, sondern auch die Strafnachsicht für alle bereits Verurtheilten wegen der bei den Gerichten in den Königreichen Ungarn, Kroatien und Slavonien und in dem Großfürstenthume Siebenbürgen in der Zeit vom 1. Jänner 1859 bis zur Kundmachung dieses Allerhöchsten Gnadenaktes vorgekommen in den §§. 58 bis 66, 68—75 81, 279 bis 300 und 302 des Strafgesetzes bezeichneten Verbrechen und Vergehen oder wegen Vorschubleistung hierzu, insoferne diese strafbaren Handlungen im Zusammenhange mit der angestrebten Abänderung des früheren Regierungssystems gestanden waren, umfasse, und daß derselbe außerdem auch noch die Bestimmung enthalte, daß in dem Falle, wenn etwa aus Anlaß einer in dieser Richtung eingeleiteten Untersuchung die Verurtheilung auch nur wegen einer der in den §§. 212—214 des Strafgesetzes bezeichneten Uebertretungen erfolgt wäre, die Allerhöchste Strafnachsicht sich auch auf diese Uebertretungen auszudehnen habe. Da den Gerichtsbehörden in diesen Ländern bereits die auf die obigen Straffälle bezüglichen Verzeichnisse abgefordert wurden, so wird dieser Allerhöchste Gnadenakt unverzüglich in Vollzug gesetzt werden.

Ihre k. H. der Herzog von Modena und Gemalin werden am Mittwoch zum Besuche des bairischen Hofes nach München abreisen.

Der Herr FML. Graf von Montenuovo hat das hiesige Armeekorps-Kommando provisorisch bis zum Eintreffen des Herrn FZM. Grafen Coronini übernommen.

Der k. k. Gesandte, Herr Graf Karnicki hat seinen Aufenthalt in Wien verlängert und ist dessen Abreise nach Kassel jetzt unbestimmt. Vorgestern war derselbe bei Ihrer k. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie zur Tafel geladen.

Graf Appony hat heute den Eid als Judex curiae in die Hände Sr. Majestät niedergelegt und begab sich mit dem Abendzuge nach Pest, um allsogleich seine Funktionen zu übernehmen.

Der Herr Kardinal-Primas von Ungarn ist gestern über Raab nach Gran abgereist.

Der griechische Gesandte Herr Baron von Sina wird heute nach Paris abreisen.

Dieser Tage fand in Prag eine Zusammenkunft des Fürsten A. Schwarzenberg, ferner der Grafen Salm, Clam-Martinitz und Hildeprandt mit Dr. Franz Palacki, Dr. Rieger u. A. statt, diese letzteren gelten als Führer der Tschechischen Partei, welcher die Zeitung „Narodni Listy" als Organ dient. Der Inhalt der Besprechung war, wie man erfährt, gegen die Idee eines für die Deutsch-Slawischen gemeinschaftlichen, in Wien zu versammelnden Landtages gekehrt. Die genannte Zeitung als deren Mitarbeiter Dr. Rieger und Dr. Palacki genannt werden, spricht sich bekanntlich für die Zusammenfassung der Länder Mähren und Schlesien mit Böhmen aus und betrachtet sie als untrennbar zur böhmischen Krone gehörig.

Deutschland.

Der Großherzog von Baden soll aus Anlaß des Jahreswechsels ein Schreiben an den Kurfürsten von Hessen gerichtet haben, in welchem er seine Ueberzeugung ausspricht, daß nur auf dem Grunde treuen Festhaltens an der ursprünglichen Verfassung eine Verständigung zwischen Fürst und Volk erzielt werden könne und die Bitte daran knüpft, der Kurfürst möge einen hochherzigen Entschluß in diesem Sinne fassen. (?)

Frankreich.

Paris, 7. Jänner. Der Moniteur constatirt im Bulletin nach dem Giornale di Roma, daß am Neujahrstage Se. Heiligkeit der Papst die Glückwünsche des Generals Grafen Goyon „mit seinem gewöhnlichen Wohlwollen aufgenommen" habe. — Heute circulirt hier das Gerücht, Herr Thouvenel werde endlich aus dem Ministerium scheiden. Den Namen seines Nachfolgers kennt man noch nicht bestimmt. Nur spricht man viel von Herrn v. Morny, dessen Ernennung zum Minister des Auswärtigen der Moniteur morgen bringen soll. — Von einer Denkschrift wird hier viel gesprochen, die gelegentlich der warschauer Conferenz dem russischen Kaiser vorgelegt worden sein soll. Sie führt, wie man sagt den Titel: „Mémoire pour être mis sous les yeux d' Alexandre II. à l'occasion de l'entrevue de Varsovie", und empfiehlt in der wärmsten Weise die französisch-russische Allianz, die Zertrümmerung Oesterreichs, die Gründung eines Königreiches Ungarn ꝛc. Man hat das Vorhandensein dieses Documentes in tiefes Geheimniß gehüllt, es wurde nur in 25 Exemplaren gedruckt, hat aber, was seine Bedeutung erhöht, einen der Redacteure des brüsseler „Nord" zum Verfasser. — Es wird wieder der Bau von vier Panzer-Fregatten begonnen. Mit diesen, den bereits vollendeten und im Bau begriffenen beläuft sich die Zahl der französischen Panzer-Fregatten auf zwanzig. — Lord Brougham, der auf der Durchreise nach seiner Besitzung in Cannes sich hier aufhält, hat gestern bei dem Kaiser in den Tuilerieen gespeis't. — Die Kaiserin empfing, seit dem Tode ihrer Schwester, gestern zum ersten Male wieder öffentlich. — Die financiellen Nachrichten aus London erregten an der heutigen Börse ungemeine Sensation. Die Lostrennung Süd-Carolina's von der Union, die Erhöhung des englischen Disconto's um 1 pCt., das starke Fallen der Consols und die für morgen angekündigte Vermehrung des Disconto's der französischen Bank erschütterten das Vertrauen unserer Börsenleute in hohem Grade. Dazu kam noch die ihnen bekannte Broschüre, die neue Stürme fürs Frühjahr in Aussicht stellt, und eine starke Zahlungs-Einstellung — man spricht 7 Millionen —, um unsere Börsenleute in panischen Schrecken zu versetzen und die Rente beinahe auf den Kriegs-Cours zurückzutreiben.

Der „Pays" sagt, keine Frage nehme gegenwärtig die Aufmerksamkeit Europa's mehr als die italienische und bei dieser wieder der Widerstand Gaëta's in Anspruch und man könne sich der gerechten Sympathien für den jungen König und seine Gemalin nicht enthalten, die einen so hohen Grad von Festigkeit und Entschlossenheit bekunden. „Erwägt man, daß König Franz vornehmlich einer von der unerwarteten Intervention einer bedeutenden Militärmacht unterstützten revolutionären Ueberfluthung gewichen ist, so kann man annehmen, daß der junge Souverain sich seiner königlichen Verpflichtungen nicht für entbunden erachtet." Diese Erwägung und die einem so würdevoll ertragenen Unglück gebührende Achtung möge die französische Regierung umsomehr zur Beschützung Gaëta's von der Seeseite aus bestimmt haben, als die Blokade der Festung von den Großmächten nicht anerkannt worden ist. Nichtsdestoweniger würde dieser Schutz manche Uebelstände von dem Tage an mit sich führen, an welchem er „einer regelmäßigen und wünschenswerthen Lösung der durch die Lage Italiens gegebenen Probleme hindernd entgegenstehen würde." Frankreich könne die Verantwortlichkeit für das Hinausschieben einer solchen Lösung nicht allein und umsoweniger auf sich nehmen, als hierdurch zu anderweitigen Einmischungen Anlaß gegeben werden könnte. „Von Einem aber sind wir überzeugt; wie immer die Sachlage sich auch gestalten möge, so wird Frankreich an dem Tage, an welchem es seine Flotte aus den Gewässern Gaëta's abruft, dieses weit weniger in der Absicht thun, daß die Festung und die daran sich knüpfende Frage dem Gutdünken der piemontesischen Regierung anheimfalle, sondern vielmehr in dem Wunsche, sie von der Würdigung und den Entscheidungen Europa's abhängig zu machen."

Der „Akhbar" vom 2. Januar meldet die Ankunft des Herzogs von Malakow in Algier. An die im Regierungs-Gebäude versammelten Behörden hat der neue General-Gouverneur einige Worte gerichtet, deren Sinn der war, daß sein einziger Wunsch sei, aus allen Kräften für das Gedeihen Algeriens zu arbeiten. „Meine Herren," hat er dann in heiterem Tone gesagt, „für heute verspreche ich nichts weiter von Ihnen. Es ist spät, Sie müssen müde sein, und wir alle haben es nöthig — zur Tafel zu gehen."

Großbritannien.

London, 5. Januar. Die neueste Nummer der „Free Preß" enthält den Bericht über die Klage wegen der Garibaldi'chen Freiwilligen. Verklagt wurde das „Newcastle Chronicle" weil es zur Excursion nach Neapel, d. h. zum Freiwilligendienst für Garibaldi, aufgefordert hatte. Das Hauptargument der Klage war, daß jede Freiwilligen-Recrutirung dieser Art gegen das Völkerrecht sei und die gewichtigsten Consequenzen nach sich ziehen könne, vor Allem die, daß ein englischer Freiwilliger, der einen königlichen Neapolitaner erschießt, vor den Gerichten einfach als Mörder behandelt werden könne. Der Lord Oberrichter wollte sich auf diese Theorien nicht weiter einlassen und erklärte dem gelehrten Kläger, daß der Attorney General eigens dazu bestellt sei, in solchen Fällen zu klagen, daß er Privatklagen dieser Art nicht anhören könne.

Sidney Herbert, der Kriegsminister, ist zum Pair ernannt. Er wird unter dem Titel Lord Herbert of Lea im Oberhause sitzen.

Lord John Russell hat den neuen Posten eines Gesandtschafts-Secretärs in Japan Herrn Oliphant, dem Begleiter Lord Elgin's bei dessen erstem Versuche in Yeddo, angeboten und Herr Oliphant das Anerbieten angenommen. Herr Oliphant ist dem Publikum wohlbekannt als Verfasser einer „Geschichte der Mission Lord Elgin's nach China", so wie mehrerer anderen Reisebeschreibungen, die sich fast über alle Welttheile erstrecken.

Cobden wird nach seiner Rückkehr aus Algier eine Ansprache an die Wähler von Rochdale halten, vorher jedoch in Guildhall das Ehrenbürgerrecht von London empfangen.

Italien.

Aus Turin vom 4. Jan. schreibt man der „K. Z.": Die Dinge scheinen sich entschieden besser für die Regierung zu gestalten, und wir haben alle Aussicht, daß die Anwesenheit der Flotte vor Gaëta, welche der Ursprung aller Verlegenheiten für Sardinien ist, nicht mehr von langer Dauer sein wird. Lassen Sie uns einen Blick in die jüngsten Verhandlungen thun! Daß Napoleon III. von seiner früheren Absicht, die Flotte abzuberufen, so wie Franz II. trotz der Rathschläge Frankreichs sich weigere, Gaëta zu verlassen, nur durch das Drängen von Rußland und Preußen abgehalten worden ist, steht fest. Napoleon III. schien einige Zeit hindurch den Wünschen der genannten Mächte um so mehr sich zuzuneigen, als in Folge der durch die syrischen Angelegenheiten hervorgerufenen Mißverständnisse das sonstige Gewicht des Wortes Englands sich vermindern mußte. Die Ueberhandnahme der Unruhen im Neapolitanischen, das zuversichtliche Gebaren der Reaction im Römischen wie an gewissen Höfen machte auf den Kaiser mehr Eindruck, als die Beschwerden Sardiniens und das freundschaftliche Wort Englands. Genug, Frankreich schlug eine Waffenruhe von vierzehn Tagen vor, und falls nach Ablauf derselben König Franz Gaëta nicht verlassen, soll das Bombardement beginnen dürfen. In Turin fand man den Termin zu lang und verlangte, wenn ich gut unterrichtet bin, dessen Reducirung auf acht Tage. Man hat geltend gemacht, daß Fanti und Cialdini mit Gewißheit verbürgen, den Platz auch von der Landseite im Laufe des Monates zu nehmen. Dieses Argument hat seine Bedeutung, da es weder den Sardiniern noch den Franzosen gleichgültig sein kann, die Flotte als ruhige Zuschauerin der Einnahme der Stadt zu wissen. Es scheint auch nicht ohne Wirkung geblieben zu sein, denn es ist so eben eine Depesche aus Paris angekommen, welche neue Vorschläge Frankreichs enthält. Die Waffenruhe soll nun zehn Tage dauern, Frankreich würde nach Annahme derselben seine Flotte sofort abberufen mit Ausnahme eines einzigen Schiffes, das im Hafen von Gaëta bis zum Ablaufe des Waffenstillstandes zu verbleiben hätte. Die Beschießung zu Land und zur See könnte, falls Franz II. Gaeta bis dahin nicht aufzugeben sich entschließen sollte, den 19. beginnen. Die Unterhandlungen wegen Aufgabe der Festung sollen zwischen Franz II. und der sardinischen Regierung direct stattfinden, da Frankreich sich nicht in dieselben mengen mag, und es wird zum ersten Male geschehen, daß Franz II. mit der sardinischen Regierung in unmittelbare Verhandlung tritt. Alles, was über einen angeblichen Verkehr zwischen Franz II. und Victor Emanuel gesagt wurde, ist unbegründet. Wenn also diese Unterhandlungen bis zum 19. zu keinem Erfolge führen, so wird das Bombardement an jenem Tage beginnen. Man wird sich gewiß beeilen und keine Minute verlieren, und wie ich zu wissen glaube, will man hier, gewisse französische Susceptibi-

---

Fuß über dessen Spiegel erheben. Vom Lande sind sie etwa vier- bis fünfhundert Schritt entfernt, ihrerseits aber von einer Menge kleiner Klippen umgeben.

Man kann sich denken, mit welchem Eifer wir auf diese berühmten Berge lossteuerten. Das Fernrohr kam kaum von unsern Augen und doch wollte es uns nicht das Geringste zeigen. Man hatte nicht von Tausenden oder Hunderttausenden von Vögeln gesprochen, welche dort vereinigt sein sollten, sondern mir erzählt, daß die Anzahl der auf zweien jener Berge während einiger Monate hausenden Alken nur nach Millionen zu berechnen sein dürfe, und gleichwohl konnten wir von einer solchen Menge auch in ziemlicher Nähe noch keine Spur entdecken. Ich fing schon an, zweifelhaft zu werden und wurde es immer mehr, je näher ich an den größten der Berge heran kam. Dicht bei jenem sah es allerdings aus, als ob das Meer mit lauter kleinen Pünktchen besät wäre, allein eine ungefähre Schätzung wollte uns gleichwohl nicht von Millionen überzeugen. Schon wollte ich mißmuthig werden, als mir zum Glück noch die Worte meines Rathgebers in Christiania einfielen: „Lassen Sie Sich nicht irre machen, wenn Sie hinkommen und gar Nichts sehen, denn oft kommt es vor, daß die eine Hälfte der Vögel in ihren Löchern steckt und beinahe die andere im Meere sich auf dem Fischfange befindet." Ich vermuthete, daß gerade jetzt eine solche Zeit sein möge, und trieb deshalb zur Eile an. Unser Boot glitt mitten durch die Schaaren der schwimmenden Vögel hindurch, ohne daß wir auch nur einen Versuch gemacht hätten eines einzigen von ihnen habhaft zu werden. Denn bevor wir jagen durften, mußten wir zunächst Erlaubniß der Besitzer dieser Vogelberge haben. Die betreffenden Leute wohnten in zwei kleinen Gehöften, welche am hintersten Ende einer schmalen und tiefen Bucht gelegen waren, und ertheilten uns, nachdem wir unsere Empfehlungsbriefe abgegeben, diese Erlaubniß sofort.

Das steile Felsengestell der Schären wurde rasch erklettert, obgleich dies eben kein gefahrloses Unternehmen war. Wir befanden uns nun auf dem Brüteplatze. Jetzt lernten wir einsehen, daß man uns nicht getäuscht hatte, daß die Millionen in Wirklichkeit vorhanden waren. Der Felsen war zu zwei Drittel von oben herab mit Torf bedeckt, welcher hier und da dürftig mit Löffelkraut und Gräsern bewachsen war, an den meisten Stellen war die dünne Erdrinde von dem Gestein durchbrochen und dieses bildete wirr übereinanderliegende unzählige Höhlen und Löcher, an andern Stellen waren die Felsenwände selbst sehr zerklüftet und zeigten uns Tausende von Ritzen, Spalten und Vertiefungen. Hier wohnten die Vögel und zwar hauptsächlich Lunde oder Meer-Papageien, Alken und Lummen, zu denen sich Scharben und Möven gesellt hatten. Die Torfrinde selbst war überall durchwühlt; es fand sich nicht ein einziges tischgroßes Plätzchen in ihr, welches nicht untergraben gewesen wäre. Unmöglich erscheint es mir, das Schauspiel zu beschreiben, welches sich uns darbot, als das Boot sich nahete und als wir auf dem Berge selbst angekommen waren. Wir hatten es blos mit wenigen Möven zu thun und hörten deshalb kein durchdringendes Geschrei, aber Hunderttausende von Augen sahen auf uns nieder. Der ganze Berg wurde lebendig. Aus allen Enden und Ecken, oben, unten, neben, vor, hinter uns, überall wo man die Augen nur hinrichtete, rutschten und krochen Vögel aus dem Innern der Erde hervor und einen Augenblick später war der ganze Berg nicht blos mit unzähligen kleinen, weißen Pünktchen betüpfelt, sondern auch von einer dunklen Wolke umgeben, die, wie die weißen Punkte, aus lauter Vögeln bestand. Jetzt konnte der Berg mit nichts Anderem verglichen werden, als mit einem riesenhaften Bienenstocke, dem eben ein neuer junger Schwarm entfliegt. Jeder Ritz zeigte einen Bewohner, auf den Seiten, um uns herum, ganz nahe, auf zehn, sechs, vier Schritte saßen sie vor uns paarweise, zu Zehn, zu Hunderten, zu Tausenden. Der Berg war bedeckt mit Vögeln. Man konnte sie sehen in allen Stellungen in nächster Nähe, in der Ferne, im Sitzen, im Liegen, im Laufen; man konnte ihn beobachten, studiren, gleichsam sich mit ihnen unterhalten; Tausende kamen, Tausende gingen.

Man begriff nicht, woher sie kamen und wohin sie gingen, obwohl man sah, daß ihre Richtung von oben herab nach dem Meere, oder von dem Meere zu dem Berge ging. Je mehr wir weiter vorwärts kamen, um so mehr wuchs die Anzahl. Das Meer, auf welchem die Menge lag, bedeckte sich und als wir eben auf dem Gipfel des Berges standen, konnten wir rings um uns herum, von unserer über dreihundert Fuß erhabenen Warte unmöglich entdecken, wo der Schwarm endete, noch wahrnehmen, wo das Meer frei von Vögeln gewesen wäre. Ich versuche zu schätzen und nahm mir ein kleines Quadrat im Meere in das Auge; dasselbe theilte ich wieder in vier andere und begann nun zu zählen. Ich konnte mehr als zweihundert unterscheiden. Das eine Quadrat enthielt also beinahe tausend Vögel; ich hätte aber Tausende solcher Quadrate aneinander setzen können und noch lange nicht mit ihnen den Raum angefüllt, welchen ich von Vögeln bedeckt sah. Es flimmerte, schwirrte, rauschte, schrie, tanzte um uns herum, daß uns fast die Sinne vergingen. Ich schwelgte und verbot zu schießen, aber ich hätte es auch nicht gekonnt, wenn ich nämlich nicht auf die ruhig sitzenden Vögel hätte feuern wollen. Es war ganz unmöglich einen Vogel auf das Korn zu nehmen. Meine lange Lehrzeit als Jäger schien mir heute vergeblich gewesen zu sein. Ich glaubte erst lernen zu müssen. Die ganze Masse war im höchsten Grade aufgeregt, aber nicht scheu; viele ließen uns so nahe an sich heran kommen, daß ich meinte, sie mit meinem Stocke erschlagen zu können; — scheu waren nur die Möven und Scharben. So konnte ich [illegible]

litäten scheuend, nicht, daß die Beschießung auf den 21. falle, welcher bekanntlich der Jahrestag der Hinrichtung Ludwig's XVI. ist. Nach dem Falle Gaëta's dürfte die römische Frage mit neuer Schärfe hervortreten, und es däucht mir nichts Zufälliges, daß von Paris aus schon jetzt viel Aufsehen von der bevorstehenden Erscheinung einer Schrift gemacht wird, welche den Titel: „Rom und die Bischöfe Frankreichs", führen und aus der Feder de Laguerronière's herrühren soll.

Aus Gaeta wird geschrieben: Eine Batterie der Belagerer wurde jüngst durch einen wider Willen dort eingereihten neapolitanischen Kanonier vernagelt. In der Festung wollte man es ihm, da er in der Nacht herüberkam, nicht glauben; aber als am Morgen die Festung jener Batterie den ersten Gruß sandte, blieb sie richtig die Antwort schuldig.

Die französischen Officiere der Flotte haben Franz II. einen Besuch abgestattet und ihm die schwachen Punkte seiner Befestigungen bezeichnet, und es sind auf ihren Rath neue Batterieen dem Wasser zu gebaut worden. Franz II. hat seine Dankbarkeit durch ein Souper und durch Ordensverleihungen an den Tag gelegt.

Die Belagerungstruppen vor Gaëta sind nach den Berichten des „Journal des Débats" und des „Constitutionnel" so erschöpft, daß sie durch frische Corps ersetzt werden müssen. Das erstgenannte Blatt schreibt: Das vom General Cialdini befehligte Corps erträgt nun seit vier Monaten die Mühseligkeiten eines sehr schwierigen Krieges. Es wird demnach binnen wenigen Tagen durch drei Divisionen aus jenen Armeekorps ersetzt werden, die am Mincio und Po stehen und in den letzten Monaten unthätig gewesen sind. Nach dem Bericht des „Constitutionnel" würden von der gesammten Belagerungsarmee nur die Generale Cialdini und Menabrea an Ort und Stelle bleiben; eine lange, mühsame und aufreibende Belagerung stehe in Aussicht.

In Pescara ist vor zwei Tagen zu Gunsten Franz II. eine heftige Bewegung ausgebrochen, von der man die Einzelnheiten noch nicht kennt. Die in Sora ist noch nicht unterdrückt. Eine dritte Scene dieser Art brach in Isernia aus, wobei einige Individuen der mobilisirten Nationalgarde von Brescia ihr Leben verloren. Das Erschießen hilft nichts, sondern vermehrt noch die Erbitterung. Viele Neapolitaner wollen nun einmal nichts von Farini's Piemontesischer Freiheit hören. Am 21. Morgens, schreibt man der „AAZ." aus Neapel, war die Proclamation Franz II. an allen Straßen-Ecken angeschlagen; die Leute versammelten sich in großer Anzahl um dieselbe und lasen sie stillschweigend. Die Nationalgarde, die sich in solchen Dingen immer am eifrigsten zeigt, riß sie endlich ab. Dieser Tage wurden unter der republikanischen Partei Verhaftungen vorgenommen; die Blätter dieser Farbe predigen nun einen wahren Kreuzzug gegen Farini. Das Localblatt „Pietra Infernale" vergleicht Farini's Regierung mit der Bourbonischen und zeigt, daß diese jener weit vorzuziehen gewesen. Die Polizei hat ihren Namen geändert und heißt jetzt Quästur; die Sache bleibt dieselbe. An Diebstählen, Raub- und Mordanfällen haben wir leider mehr als genug. Die Demoralisation nimmt in schrecklicher Weise zu.

Aus Sicilien lauten die Nachriten für die Freunde Victor Emanuel's eben auch nicht erfreulich. Auch dort sind überall reactionäre Kundgebungen, an deren Spitze meistens die Vornehmsten und Reichsten der Bevölkerung stehen, die durch ihre Mittel sich bedeutenden Anhang zu verschaffen wissen. Auch dort ist der Statthalter Montezumolo nicht beliebt, eben weil er auch kein Sicilianer, sondern ein Piemontese ist. Aus Messina verlautet nichts Neues.

Nach genauen Berechnungen macht die sechsmonatliche Abfertigung der Garibaldischen Freischaaren (162 Fr. für den Kopf) eine Gesammtsumme von nicht weniger als 14 Mill. Fr. aus.

Aus Rom berichtet die „Union," daß der heilige Vater am Neujahrstage, als er aus der Kirche di Gesu nach dem Vatican zurückkehrte, auf's wärmste von der Bevölkerung begrüßt worden ist. Das „Giornale di Roma" bemerkt: „Nie sind die Ausrufungen der Bevölkerung lebhafter gewesen und aller Orten, an denen der heil. Vater vorüber kam, haben dieselben Kundgebungen stattgefunden."

Der „Gazette du Midi" wird aus Rom geschrieben, daß der Papst am Weihnachtstage, nachdem bei der üblichen Gratulation der älteste Cardinal bemerkt hatte, die ganze katholische Welt bewundere Sr. Heil. Standhaftigkeit in den jetzigen Nöthen, entgegnete: Ich las soeben im heiligem Evangelium, daß ein Kindlein, welches in einem Stalle zu Bethlehem geboren ward, sofort, obgleich es noch gar schwach war, ringsum Angst erweckte, so daß der König Herodes auf seinem Throne erzitterte. Es stand von ihm geschrieben, daß nichts ihm widerstehen könne; und so geschieht auch mir, seinem Diener, einem armen, schwachen, von Allem entblößten Greise, der ohne Beistand, ohne Stütze allein dasteht; ich erwecke dessenungeachtet meinen Feinden Furcht und versetze sie in arge Verlegenheit; ich bin fröhlich, und meine Freude betrübt ihnen das Herz; denn trotz aller meiner Leiden fühle ich im Innern ein hohes Vertrauen, das nichts zerstören kann, darauf, daß mir eine unvorhergesehene Hülfe zu Theil werden und mich befreien wird; ich weiß nicht, von wannen oder wie sie kommen wird, doch das schadet nicht. Kommen wird diese Hülfe, dessen bin ich überzeugt. So muß ich Ihnen sagen, und ich wünsche, daß es vernommen werde, daß ich fest bleiben werde bis an's Ende. Mit menschlichen Kräften vermag ich nichts, so helfen Sie mir denn mit Ihren Gebeten!

Rußland.

Nach dem Russischen Bericht über die Einnahme von Peking hat der Russische General Ignatiew, nachdem der Kaiser von China nach der Mandschurei entflohen war und für den Kopf eines jeden schwarzen Barbaren (Franzosen) 50 Lan (Lan = 2 Rubel 30 Kopeken) und jedes weißen (Engländers) 100 Lan ausgesetzt und zur Vernichtung der Barbaren mittels Manifest aufgefordert und geschworen hatte, dieselben fürchterlich zu bestrafen, die Vermittlung des Friedensschlusses übernommen. Bevor die Verbündeten in die Stadt einzogen, begab sich General Ignatiew mit 14 Kosaken nach der Behausung der Russischen Gesandtschaft in Peking, wo sich alsbald alle Chefs der Chinesischen Regierung einfanden und ihn bei der 20jährigen Freundschaft mit Rußland beschworen die Stadt zu retten und die Vermittelung zu übernehmen. Diese Vermittelung erfolgte. Nach dem Friedensschluß hat Ignatiew den verbündeten Bevollmächtigten und dem Gefolge ein Diner im Russischen Hofe gegeben. Da erschien während desselben unerwartet ein Russischer Courier aus Irkutsk, vom Grafen Murawiew abgesandt, und machte große Sensation, besonders als man erfuhr, er habe den Weg zu Pferde und zu Wagen durch die Mongolei innerhalb 14 Tagen zurückgelegt.

Afrika.

Sir G. Grey, der Cap-Gouverneur, hat vom britischen Consul in Zanzibar eine interessante Mittheilung über Capitän Speke und dessen Erforschungs-Expedition auf der Ostküste von Afrika erhalten und im „Cap Monitor" veröffentlichen lassen. Folgendes ist der wesentliche Inhalt des Schreibens: „Britisches Consulat, Zanzibar, 23. August 1860, Mein lieber Sir G. Grey! Capitän Speke ist auf dem „Brisk" am 17. d. hier angekommen. Ich denke, alle Aussichten sind seinem Unternehmen günstig. Der britische Einfluß ist durch die Ereignisse der letzten zwei Jahre hier gestiegen. Ich habe auch neulich 4500 Sclaven, welche indobritischen Unterthanen gehörten, emancipirt. Ich ließ sie alle nach dem Consulat bringen, und gab jedem ein Emancipationszeugniß nebst neuen Kleidern und Geschenken an Geld und Kuchen, und alle Küstenstämme sehen jetzt, daß die Engländer ihre besten Freunde sind. Die Neger in diesem Theile Afrika's sind eine sehr gutmüthige, gelehrige und heitere Race. Ich hatte noch nicht Zeit, das Wörterbuch der Zulu-Kaffersprache, das Sie mir zu senden die Güte hatten, recht zu studiren; aber ein Blick darein zeigte mir zu meinem Erstaunen, welche Menge Wörter ganz dieselben sind wie die der Kisuaheli-Sprache, die in ganz Zanzibar gesprochen wird. Dasselbe bemerkte ich in Magyars Reisen von der Sprache, die an der Westküste bei Benguela gesprochen wird. Capitän Speke fand gleich bei seiner Ankunft Duzende freiwilliger Reisegefährten. Dr. Roscher, ein junger Deutscher, der im Juni vorigen Jahres von Zanzibar abging, um den Nyassa-See zu erforschen, ist am 19. März ermordet worden, und heute früh wurden seine beiden Mörder hier geköpft. Er erreichte Nussera am östlichen Ufer des Sees am 19. Nov., und erfuhr dort während eines viermonatlichen Aufenthalts vom Sultan und den Einwohnern die freundlichste Behandlung. Am 16. März brach er nach dem Ruumafluß auf, von nur zwei Negern begleitet und mit nichts als einem Revolver bewaffnet. Auf der dritten Tagreise wurden sie bei einem Dorf von Räubern überfallen. Roscher erhielt zwei Pfeile in Hals und Brust, und war nach einigen Minuten todt. Auch der eine Diener fiel; der andere entkam nach Nussera zum Sultan, auf dessen Betreiben der Sultan von Kinzomanza, der Herr des Landstrichs, wo die That vorgefallen war, die Mörder ergreifen, und sammt dem was von Roschers Habe zu finden möglich war, hieher senden ließ. Dr. Roscher beging eine große Unvorsichtigkeit mit werthvollen Instrumenten 2c. ohne alle Vertheidigungsmittel eine wilde Gegend zu bereisen. Ein anderer Deutscher, Hr. van der Decken, ein hannoverischer Oberst, ist jetzt hier, und schickt sich zu einer Reise nach dem Nyassa an. Durch ihn denke ich dem Sultan Nussera und dem Sultan von Kinzomanza, die sich gegen einen schutzlosen weißen Reisenden so edel benommen haben, einige Geschenke zu übersenden."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 11. Jänner.

** Die Direction der Karl Ludwigsbahn hat ihren Beamten einen Theuerungsbeitrag zukommen lassen, und zwar freiwillig, ohne daß dieselben darum angesucht hatten.

* Nach den in dem letzten halbmonatlichen Zeitabschnitte eingelangten Nachweisungen ist, nach der „Lemberger Zeitung," die Rinderpest noch zu Podfilipie, Czortkower Kreises, neu ausgebrochen, dagegen zu Kociubińczyki desselben Kreises erloschen. Demzufolge ist zwar die mit dem 15. Dezember v. J. ausgewiesene Zahl von 4 Seuchenorten im Bukowinaer und eben so viel Seuchenorten im Czortkower Kreise unverändert geblieben, während jedoch nur noch zu Okna, Bukowinaer, und zu Podfilipie, Czortkower Kreises, ein Krankenstand verblieben ist, kann dem baldigen Einlangen der Nachweisung über das, in den übrigen Seuchenorten inzwischen muthmaßlich schon eingetretenen Seuchenerlöschen entgegengesehen werden. Aus dem bezüglichen Zusammensatze stellt sich heraus, daß die Seuche in den jetzt ausgewiesenen 8 Seuchenorten unter dem Gesammtviehstande von 438 Stücken in 99 Gehöfen 337 Viehstücke ergriffen hat, wovon 50 reconvaleszirten, 253 umgestanden sind, 12 erschlagen wurden, und 22 — in den vorbenannten 2 Seuchenorten — noch im Krankenstande blieben, während nebst den obgedachten 12 seuchenden auch noch 67 seuchenverdächtige Viehstücke der Keule unterzogen wurden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Hypothekarbank der Nationalbank hat in ihrer letzten Sitzung ein Anlehen auf ungarische Güter bewilligt, wodurch die Gerüchte über Kreditsverweigerungen an Ungarn am schlagendsten widerlegt sind.

Paris, 9. Jänner. Schlußkurse: 3perz. 67.10. — 4½perz. 96.70. — Staatsbahn 460. — Cred.-Mobil. 668. — Lomb. 460. — Oesterr. Kred. Akt. fehlt. — Consols mit 91¾ gemeldet. — Haltung besser, aber wenig Geschäft.

London, 9. Jänner. Schluß-Consols 91⅝. — Wien fehlt. — Lomb. 1¾.

Krakauer Cours am 10. Jänner. Silber-Rubel Agio fl. poln. 112 verl., fl. poln. 110 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 308 verlangt, 300 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 67 verl., 65½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 150½ verlangt, 148½ bez. — Russische Imperials fl. 12 36 verl., 12.16 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 12 10 verlangt, 11.90 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 7.— verl., 6.90 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 7.12 verl., 7.— bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 97 verl., 96 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86⅛ verl., 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 63.50 verlangt, 62.— bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 73.75 verlangt, 72 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, mit Coupons und mit der Einzahlung 60% fl. österr. Währ. 154⅛ verl., 151⅛ bez.

Neueste Nachrichten.

Aus Arad, 10. Januar, wird gemeldet: Das Comitats-Wahlcomité hat in seiner heutigen Sitzung ein aus nachfolgenden fünf Punkten zusammengesetztes Programm angenommen: 1) Völlige Wiederherstellung der Gesetze vom Jahre 1848; 2) Versagung sowohl der Steuern als auch der Recruten-Beistellung, wenn dieselben nicht vorher vom Landtage bewilligt sind; 3) es kann keine andere Behörde, welche sie auch sei, neben der Comitats-Behörde bestehen; 4) möglichst schnelle Einberufung des Landtages; 5) völlige Wiederherstellung der Gesammtheit Ungarns durch Anschluß Siebenbürgens, Kroatiens und Slavoniens. — (Bezeichnend, glücklicherweise aber nicht maßgebend!)

Kopenhagen, 9. Jänner. Ein königl. Patent trennt die Confirmation von der Religionsprüfung in Schleswig. Die Sprache bei der Confirmation ist facultativ. — Ein Ministerial-Rescript gestattet Hauslehrer ohne Sprachzwang.

Frankfurt a. M., 9. Jänner. Dem Vernehmen nach haben in der Bundestags-Ausschuß-Sitzung vom 7ten die Gesandten Oesterreichs und Preußens ihre gemeinschaftlichen Ansichten bezüglich des gegen Dänemark wegen Holsteins einzuhaltenden Verfahrens dargelegt. Sämmtliche Ausschuß-Mitglieder haben denselben beigestimmt und den Referenten von der Pfordten zur schleunigsten Berichterstattung aufgefordert.

Berlin, 9. Jänner. Se. Majestät der König hat heute den Großherzog von Toscana, den Grafen von Flandern und den Prinzen Murat empfangen.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 8. Jänner. Die „Turiner Ztg." glaubt bestätigen zu können, daß Piemont, um Napoleon's Wünschen zu willfahren, die Feindseligkeiten von Gaëta bis 19. d. Mts. einstellen werde, um in der Zwischenzeit wegen Uebergabe der Festung zu unterhandeln.

Turin, 9 Januar. Die hiesige officielle Zeitung meldet, daß Farini zum Staatsminister ernannt worden. Der zum General-Statthalter der neapolitanischen Provinzen ernannte Prinz von Carignan ist, von Nigra begleitet, bereits nach Neapel abgegangen.

Ein Leitartikel der heutigen Opinione, „der Congreß" betitelt, sagt: In den Beziehungen der Großmächte zu einander offenbare sich ein nicht zu verhehlendes Mißtrauen, denn Europa habe außer der italienischen auch andere Fragen zu lösen. Die italienische Angelegenheit sei für die Diplomatie zur friedlichen Lösung nicht reif. Italien anerkenne keine andere legitime Regierung als die von der Bevölkerung angenommene und vertheidigte. Rußland und Preußen stimmen für die Legitimität, Frankreich scheine der Conföderation geneigt. Oesterreich sei Italiens Feind; nur England erkläre sich für Italien. Unter solchen Verhältnissen bliebe ein Congreß fruchtlos. Wer würde es wagen Oesterreich aufzufordern oder zwingen zu wollen, Venetien abzutreten; wer die römische Frage zu lösen? Italien verlange nicht Anerkennung der neuen Ordnung, nur Aufrechthaltung der Nichtintervention, damit es selbst sein Unabhängigkeitswerk vollbringe. Italien wolle nicht Krieg um des Krieges willen, es weise die friedlichen Lösungsversuche nicht ab, aber es könne, seine Hoffnung nicht in sie setzen und deshalb freue sich Italien, den Congreß wegen Meinungsverschiedenheit der Mächte vereitelt zu sehen. Wenn Italien seine Unabhängigkeit und Einheit erworben haben wird, dann, hofft es, werde die Thatsache anerkannt werden.

Neapel, 5. Jänner. (Ueber Paris.) General Polizzi hat den Befehl, gegen die Emeuthe zu wüthen, gemildert. Nach den Abruzzen, wo die Bauern für den König Franz II. kämpfen, wurden Verstärkungen abgeschickt.

In Palermo wurden einige „Aufwiegler", unter diesen zwei Zeitungs-Redacteure, verhaftet, andere ausgewiesen.

Die neueste Ueberlandspost ist mittelst Lloyddampfers „Pluto" am 9. d. zu Triest eingetroffen und enthält Nachrichten aus Kalkutta vom 8., Bombay 12., Singapore 6. Dezember und aus Shanghai vom 18. November: Lord Elgin wird Japan, Manila und Java besuchen. Die Nachrichten aus Banjermassing lauten günstiger. Der Vertrag wurde in Peking am 2. November veröffentlicht; die englische Armee sollte am 7. November nach Tiensin abmarschiren; das französische Hauptquartier und ein großer Theil der französischen Truppen sind bereits dort eingetroffen. Bruce ist am 6. von Tientsin abgegangen.

Der „Java Bode" vom 3. Dezember meldet, der Schooner „Frauenlob" sei sammt der Mannschaft untergegangen.

Die amtlichen Cursnotirungen sind uns bei Schluß des Blattes nicht zugekommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 10. Jänner.

Angekommen sind die HH. Gutsbesitzer: Felix Bystrzanowski aus Siercza. Sewerin Borkowski aus Galizien. Felix Florkiewicz, Albert Kucieński, Eduard Zaborski, aus Polen. Reinhold Schreiber aus Breslau. Marcel Terlecki a. Cianowice. Ludwig Jędrzejowicz a. Rzeszów.

Abgereist sind die HH. Gutsb.: Karl Graf Zaluski nach Galizien. Alexander Bzowski Kwiryn Rogowski, Franz Starzycki, nach Polen. Franz Znamięcki nach Zebrzyce. Arthur Glogowski nach Bojanczyce. Johann Lgocki nach Koczanów. Peter Wydrychowski nach Polen.

---

studiren und sehen, wie steif und kalt auch unsere besten Abbildungen sind. Hier zeigte sich mir die Schönheit, der Reiz des Lebens in jeder Bewegung. Die so steif erscheinenden Alken saßen nicht einen einzigen Augenblick lang ruhig, sondern bewegten wenigstens den Kopf und Hals nach allen Seiten hin ohne Unterlaß und gewannen hierdurch unglaublich, weil ihre Umrisse nun wahrhaft künstlerische Linien bildeten. Namentlich vor- und rückwärts beugten sie sich häufig, gerade als wollten sie wittern oder suchen. Die Lunde saßen ruhig, doch war auch bei ihnen der eigenthümliche Kopf in steter Bewegung. Manchmal trippelten sie auf ihren Wartesitzen lebhaft hin und her. Am spaßhaftesten aber nahmen sie sich dann aus, wenn sie so eben aus ihren Höhlen hervorlugten und neugierig und fragend auf uns schauten.

Mir machte es ein unnennbares Vergnügen, unter den Millionen herumzuwandern. Bald wurde ich mit großer Ueberraschung, bald mit Furcht betrachtet. Ich hätte Hunderte erlegen können, schoß aber am ersten Tage gar nicht, am zweiten nur einige Mal unter die größten Haufen. Der Erfolg war stets verhältnißmäßig unbedeutend; denn bloß die tödtlich Verwundeten fielen mir zur Beute, die übrigen erreichten, selbst wenn sie stark angeschossen waren, regelmäßig das Meer und waren uns dort verloren.

Unsere Wirthe und Besitzer der Berge hatten keinen abgerichteten Hund zum Herausholen der erbeuteten Thiere und Eier, wie dies auf anderen Inseln der Fall ist. Deshalb mußten wir uns schon selbst bequemen, das Geschäft jener Hunde zu übernehmen. Und wir fanden genug Eier und auch Brutvögel in den Höhlen. Wie bemerkt, waren die Löcher überall angelegt, wo sich nur ein passendes Plätzchen fand, d. h. mit anderen Worten auf dem ganzen Berge. Die meisten hatten mehrere Ausgänge, andere waren so tief, daß wir ihr Ende trotz alles Grabens und Wühlens nicht erreichen konnten. Bei einigen war der Gang von vorn bis hinten mit trockenen Pflanzen ausgepolstert, bei andern fand sich nur eine Reihe zusammengeschichteter Nester im hintersten Kessel. Wir fanden in den Nestern der Lunde überall nur ein Ei von rein weißer Farbe, wenn es frisch war, von braunrother Farbe aber, wenn es der Torf beschmutzt hatte; die Eier der Lummen und Alken waren grau oder lebendig grün und sehr bunt mit braunen, rothen und schwarzen Punkten gezeichnet. Ganz frisch gelegte Eier waren selten, weil die Bewohner der Höhe schon seit mehreren Wochen geerntet hatten. Wie man uns erzählte, schätzt man die Zahl der Eier, welche man von diesem einen Berge nimmt, auf 5 bis 6000 jährlich, und das ist schon eine Sache von Bedeutung, denn 5 bis 6000 Eier sind 5 bis 600 Thaler unseres Geldes werth. Außer den Eiern aber werden noch alle Vögel, welche man in der Höhle ergreift, abgewürgt und verspeist, und die Leute thun daran ganz recht, denn selbst die Alken schmecken keineswegs so schlecht, als gewöhnlich geglaubt wird: sie müssen nur richtig zubereitet werden. Die Zahl der Eier und Vögel übrigens, welche von den Bewohnern dem Berge entnommen werden, hat auf das Gesammt-Ergebniß der Brut kaum einen Einfluß. Man macht es sich bequem, weil man ohnehin keine gute Absatzquelle für seine erbeuteten Schätze hat, und nimmt nur diejenigen Nester aus, zu denen man ohne große Mühe gelangen kann. Das ist aber unstreitig die allergeringste Zahl; eine Zahl, welche mit den übrigen unerreichbaren in keinem Verhältniß steht. Im Hintergrunde jeder Felsspalte sieht man zwei, drei, vier Eier liegen, so bald sich für eben so viel Vögel Platz zum Brüten findet. Diese sind vor den Angriffen des Menschen gesichert, denn der Arm reicht nicht so weit hinein, und was der Vogel in die Tiefe gelegt hat, wird eben nicht weggenommen. Ohne sich der geringsten Uebertreibung schuldig zu machen, darf man dreist behaupten, daß die Zahl der erbeuteten Eier vielleicht noch weniger als ein Hundertstel von allen denen ist, welche gelegt werden und glücklich auskommen.

(„Gartenlaube".)

Vermischtes.

* **Wien.** Das Schwarzenberg-Monument, an welchem Hähnel arbeitet, wird auf jenem Punkte, wo die neue vom Kolowrat-Palais auslaufende Straße die Ringstraße durchschneidet, aufgestellt. Das Monument, welches am 18 Oktober 1863, dem 50. Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, enthüllt werden soll, wird auf diesem Aufstellungspunkte von dem Schwarzenberg-Palais zu sehen sein.

** Die Lotterie zum Besten der Armen, welche der Wiener Magistrat heuer wie alljährlich in Verbindung mit einem Maskenballe veranstaltet, ist dies Mal besonders reich ausgestattet. Der Gesammtwerth der Gewinnstgegenstände ist jetzt schon bei 40.000 fl. und noch immer gehen werthvolle Spenden ein. Besonders gibt es heuer unter den Gewinnstgegenständen viele Uhren, wovon einige zu den kunstvoll angefertigten, kostspieligen gehören.

** Der Prager „Cas" und die „Národní Listy" hatten unrichtige Darstellungen eines in der Sylvesternacht am Viehmarkt stattgefundenen Excesses mitgetheilt. Dieselben waren von dem Präsidium der Prager k. k. Polizei-Direction amtlich aufgefordert worden, ihre Darstellung zu berichtigen. Beide Blätter brachten sodann jene auf amtlichen Erhebungen beruhenden Berichtigungen. Als Entgegnung auf die amtliche Darstellung brachten am Sonntag der „Tagesbote aus Böhmen," der „Cas" und die „Národní Listy" unter der Rubrik „Eingesendet" eine von mehreren Personen unterzeichnete „Gegenberichtigung." In Folge dessen wurde jeder der Redacteure dieser Blätter auf Grund des §. 30 der Preßordnung zu einer Geldstrafe von 200 fl. österr. Währung zu Handen des Localarmenfonds und überdies zu einer Arreststrafe von 14 Tagen verurtheilt.

** Die Illustrated London News meldet: „Die Eigenthümer der Times haben sich aufs freigebigste und edelmüthigste gegen die Witwe ihres in China als Opfer gefallenen Correspondenten benommen. Die Magnaten von Printing House Square haben Mrs. Bowlby eine anständige Pension ausgesetzt, und außerdem wird sie hoffentlich 10 000 L. der von den Chinesen zu zahlenden Entschädigungssumme erhalten."

Nr. 8360. **Kundmang.chu** (2377. 8)

Nach einer von der Eisenbahn-Inspection in Przemyśl an das dortige Postamt gelangten Mittheilung ist die Bahnuhr um 30 Minuten vorgerückt worden.

In Folge dieser Zeitregulirung und mit Rücksicht auf die derzeit ungünstigen Witterungsverhältnisse, werden die von Lemberg zur Eisenbahn abgehenden Posten, u. z.:

1. Nach Przemyśl die 1. Mallepost anstatt 7 um 6 Uhr Früh, und die 2. Mallepost anstatt 6 Uhr um 5 Uhr Nachmittags.
2. Nach Radymno die Mallepost anstatt 7 Uhr 30 Min. um 6 Uhr 30 Minuten Abends abgefertigt werden.

In der Richtung aus Przemyśl resp. Radymno werden die Posten um die in der hierämtlichen Kundmachung vom 23. October 1860 Z. 7678 verlautbaret Stunde in Lemberg eintreffen.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

K. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 10. November 1860.

N. 8360. **Obwieszczenie**

Podług uczynionego pocztamtowi w Przemyślu ze strony tamtejszéj Inspekcyi kolei żelaznéj doniesienia, zegar kolei żelaznéj o 30 minut naprzód posuniętym został.

W skutek téj regulacyi czasu i zważywszy na niedogodną porę powietrza, odchodzące ze Lwowa do kolei żelaznéj poczty, w następującym porządku wysyłane będą:

1. Do Przemyśla 1sza mallepoczta zamiast o 7méj o 6téj godzinie rano, zaś druga zamiast o 6téj o 5téj godzinie z południa.
2. Do Radymna mallepoczta zamiast o gozidnie 7méj minut 30, o godz. 6téj minut 30 wieczór.

W kierunku z Przemyśla respec. Radymna poczty we Lwowie przybywać będą w porządku tutejszo-urzędowym obwieszczeniem z dnia 23go Października r. b. L. 7678 ogłoszonym.

Co niniejszym podaje się do publicznéj wiadomości.

Od c. k. galic. Dyrekcyi pocztowéj.

Lwów, dnia 10. Listopada 1860.

N. 45678. **Einberufungs-Edict.** (2410. 7)

Von der k. k. galizischen Statthalterei werden die unbefugt im Auslande sich aufhaltenden nach Krakau zuständigen Israeliten Leib Fränkel und Josef Mayer Eilenberg, welche ungeachtet der Edictal-Vorladung der Krakauer Landes-Regierung vom 30. October 1859 Z. 28324 nicht heimkehrt sind, wiederholt aufgefordert, binnen sechs Monaten, vom Tage der Einschaltung dieses Edictes an gerechnet, in ihre Heimath zurückzukehren, und ihre unbefugte Abwesenheit bei der Zuständigkeitsbehörde zu rechtfertigen, als sie sonst nach den Bestimmungen des kais. Patentes vom 24. März 1832 als unbefugte Auswanderer behandelt werden würde.

Lemberg, am 9. December 1860.

N. 64592. **Kundmachung.** (2417. 7)

Bei der am 1. December 1860 in Folge der Allerhöchsten Patente vom 21. März 1818 und 23. December 1859 vorgenommenen 328. Verlosung der älteren Staatsschuld ist die Serie Nr. 191 gezogen worden.

Diese Serie enthält Hofkammer-Obligationen von verschiedenem Zinsfuße, und zwar: die 4proc. Nr. 31284 mit Zweizwanzigstel der Kapitals-Summe, — die 4proc. Nr. 32059 mit einem Achtel der Kapitals-Summe, — dann die 5proc. von Nr. 35,102 bis einschließig 35,781 mit den ganzen Kapitalsbeträgen, im Gesammt-Kapitals-Betrage von 1.143,645 fl. 36 kr und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 25,598 fl. 53 kr. — Die in dieser Serie enthaltenen Obligations-Nummern werden in eigenen Verzeichnissen nachträglich bekannt gemacht werden.

Diese Obligationen werden nach den Bestimmungen des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 auf den ursprünglichen Zinsfuß erhöht, und insofern dieser 5% CM. erreicht, nach dem mit der Kundmachung des Finanzministeriums vom 26. October 1858 Z. 5286/FM. (R. G. B. Nr. 190) veröffentlichten Umstaltungs-Maßstabe in 5procentige auf öst. W. lautende Staatsschuldverschreibungen umgewechselt.

Für jene Obligationen, welche in Folge der Verlosung auf den ursprünglichen, aber 5 Percent nicht erreichenden Zinsfuß erhöht werden, werden auf Verlangen der Partei nach Maßgabe der in der vorerwähnten Kundmachung enthaltenen Bestimmungen, 5procentige auf öst. W. lautende Obligationen erfolgt.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, den 12. Dezember 1860.

N. 74. **Concursausschreibung.** (2440. 2-3)

Zu besetzen ist die Einnehmersstelle, bei dem k. k. Salzverschleißamte in Bochnia in der X. Diäten-Classe, dem Gehalte jährlicher Sechshundert und dreißig Gulden ö. W., freier Wohnung und dem Bezuge des systemisirten Salzbezuges von 15 Pfund jährlich pr. Familienkopf, dann der Verbindlichkeit zum Erlage einer Caution im Gehalts-Betrage.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der practischen Kenntniß der Salz-Magazinirungs- und Verschleiß-Manipulation, dann des Verrechnungswesens, so wie der Kenntniß der polnischen oder einer andern slavischen Sprache endlich der Cautionsfähigkeit und unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten der k. k. Berg- und Salinen-Direction in Wieliczka verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction bis zum 15. Februar 1861 einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 6. Jänner 1861.

Nr. 61945. **Kundmachung.** (2395. 11)

Die hohe k. k. General-Direction des Grundsteuer-Katasters hat mit dem Decrete vom 21. October 1860 Z. 60621/1392 II. über die von einem Mappen-Archive gestellte Anfrage, in welcher Weise die etwa noch vorkommenden Gesuche von Privat-Parteien um Ausfertigung von Mappen-Kopieen behandelt und nach welchem Maßstabe die hiezu verwendeten Akkordarbeiter entlohnt werden sollen, bedeutet, daß diese Entlohnung, nach der vereinten Anzahl von Jochen und Parzellen stattzufinden habe. Zu diesem Ende ist die Anzahl der Joche und Parzellen gemeindeweise aus dem Parzellen-Protokolle und zwar ohne Berücksichtigung der im Anstoße der Sectionen vorkommenden Doppelnummern auszuziehen und der Verdienst für ein Point mit 0.5 Kreuzer öst. W. zu berechnen. Als Entlohnung für den Revidenten ist demselben für die Revision von 1000 Point per 1 fl. öst. W. zu vergüten.

Diese Bestimmungen werden mit dem Bemerken verlautbart, daß zufolge Schreibens der k. k. Lemberger Finanz-Landes-Direction am 18. d. M. Z. 38646 allfällige Gesuche um Ausfolgung von Mappen bei der Finanz-Landes-Direction einzureichen sind, und daß dieser neue Berechnungs-Maßstab vom 1. December 1860 in Wirksamkeit tritt.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 29. November 1860.

Nr. 3156. **Edict.** (2404. 11)

Vom k. k. Bezirksamte zu Skrzydlna, wird zur Kenntniß gebracht, daß eine Weibsperson im Jahre 1856 beim Verkaufe eines silbernen Eßlöffels in Krakau betreten worden ist, welche dieselbe als von ihren vorigen Dienstherrn als Zahlung für den ihr schuldigen Liedlohn erhalten zu haben behauptet.

Nachdem diese Weibsperson den rechtlichen Bezug des erwähnten silbernen Eßlöffels hat nicht nachweisen können, so wird der Eigenthümer desselben hiemit aufgefordert, binnen einem Jahre von der dritten Einschaltung dieses Edictes in die Krakauer amtliche Zeitung, sich hieramts zu melden, und sein Recht auf diesen Löffel nachzuweisen, widrigens die Folgen des §. 358 der Straf-Prozeßordnung eintreten werden.

Skrzydlna, am 1. December 1860.

N. 3156. **Edykt.**

C. k. Urząd powiatowy w Skrzydlnie podaje do publicznéj wiadomości, iż w roku 1856 pewna kobieta przy sprzedaży łyżki srebrnéj w Krakowie przytrzymaną została którą od swego dawnego służbodawcy tytułem zasługi jéj się należącéj otrzymać miała.

Z powodu tego, że ta kobieta prawa własności do téj wspomnionéj łyżki udowodnić w stanie niejest, wzywa się właściciela téj łyżki srebrnéj, ażeby się w przeciągu jednego roku od czasu trzeciego zamieszczenia edyktu w gazecie rządowéj Krakowskiéj rachując, do tutejszego c.k. urzędu powiatowego zgłosił i prawa swoje do téj srebrnéj łyżki udowodnił, bo w przeciwnym bowiem razie skutki §. 358 ustaw o postęp. karnym, nastąpićby musiały.

Skrzydlna, dnia 1. Grudnia 1860.

N. 58224. **Kundmachung** (2358. 21)

Bei der am 2. November l. J. in Folge der allerhöchsten Patente vom 21. März 1818 und 23. December 1859 vorgenommenen 325sten, 326sten und 327sten Verlosung der älteren Staatsschuld sind die Serien 131,305 und 434 gezogen worden.

Die Serie Nr. 131 enthält 4% Banko-Obligationen von Nr. 32657 bis einschließig 37817 im Capitalsbetrage von 1.242,350 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24847 fl., ferner die nachträglich eingereichten 4% Domestikal-Obligationen der Stände von Kärnten von Nr. 913 bis einschließig 1162 im Capitalsbetrage von 278,417 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 5,568 fl. 20⅜ kr.

Die Serie Nr. 305 enthält 4% Obligationen des vom Hause Goll aufgenommenen Anlehens u. z. Litt. G. von Nr. 401 bis einschließig 600 und Litt. A. von 1843 bis 2881 im Capitalsbetrage von 1.243,200 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,864 fl.

Die Serie Nr. 434 enthält böhmisch-ständische Aerarial-Obligationen von verschiedenen Zinsenfuße von Nr. 147,177 bis einschließig 148,762 im Capitalbetrage von 1 187,476 fl. 22¼ kr. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,954 fl. 52¼ kr. Die in diesen Serien enthaltenen Obligations-Nummern werden in eigenen Verzeichnissen bekannt gemacht werden.

Diese Obligationen werden nach den Bestimungen des allerh. Patentes vom 21. März 1818 auf den ursprünglichen Zinsfuß erhöht, und in so ferne dieser 5% C.-M. erreicht, nach dem, mit der Kundmachung des Finanz-Ministeriums v. 26. October 1858 Z. 5286/F.-M. (R.-G.-B. Nr. 190) veröffentlichten Maßstabe in 5% auf österr. Währ. lautende Staatsschuldverschreibungen umgewechselt.

Für jene Obligationen, welche in Folge der Verlosung auf den ursprünglichen aber fünf Perzent nicht erreichenden Zinsfuß erhöht werden, werden auf Verlangen der Partei nach Maßgabe der in der erwähnten Kundmachung enthaltenen Bestimmungen 5%ige auf österr. Währ. lautende Obligationen erfolgt.

Lemberg, am 15. November 1860.

N. 4. **Concurs** (2433. 3)

Im galizischen Postdirections-Bezirke ist eine Officialsstelle letzter Classe mit dem Gehalte jährlicher 525 fl. ö. W., gegen Cautionsleistung von 600 fl. ö. W. und eventuell eine Postamtsaccessistenstelle mit dem Jahresgehalte vom 315 fl. ö. W. gegen Cautionsleistung von 400 fl. ö. W. in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Stellen haben ihre Gesuche unter Nachweisung der zurückgelegten Studien, Kenntniß der Landes- und sonstigen Sprachen, und der Cautionsfähigkeit, so wie die Bewerber um die Officialsstelle auch über die abgelegte Officialsprüfung binnen 14 Tagen bei der galizischen Postdirection einzubringen.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 2. Jänner 1861.

Nr. 6695. **Concurs-Ausschreibung.** (2437. 3)

Zur Besetzung der mit dem Amtssitze zu Leżaysk im Sprengel des Rzeszower k. k. Kreisgerichtes erledigten Notarstelle wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Nachweisung des Alters, Religion, Befähigung und Kenntniß der in dem Sprengel dieses Gerichtshofes üblichen Sprachen binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Concurs-Ausschreibung in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" an gerechnet bei dem Rzeszower k. k. Kreisgerichte als dem provisorischen Notariatskammer zu überreichen.

Beschlossen im Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Rzeszów, am 31. December 1860.

N. 19006. **Edykt.** (2438. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem dzieci po ś. p. Hortensyi z Wielopolskich Oraczewskiéj: Maryannę, Pawła, Ludwikę i Łucyę, lub tychże prawnych zastępców, że przeciw niem pp. Kazimierz i Barbara hr. Pouliccy o wykreślenie z stanu biernego dóbr Bobrek z przyległościami częściowéj kwoty 14737 złr. 30 kr. mk. z sumy 24500 złr. na tychże dobrach na rzecz p. Justyny Węgierskiéj pod pozycyą 43 zaintabulowanéj wraz z wszystkiemi do téjże częściowéj kwoty odnoszącemi się suboneracyami wniósł pozew podaniem 8 Grudnia 1860 do L. 19006 w załatwieniu tegóż pozwu termin do ustnéj rozprawy na dzień 26 Marca 1861 o godzinie 10 przed południem w tutejszym Sądzie przeznacza się.

Gdy miejsce pobytu pozwanych niewiadome, przto ces. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego Adwokata krajowego Dr. Schönborna kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanym, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém c. k. sądowi krajowemu donieśli w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, dnia 18. Grudnia 1860.

N. 21120. **Edykt** (2439. 3)

C. k. Sąd delegowany powiatowy miejski podaje do wiadomości, iż pani Joanna Kaltnerowa w imieniu własném i jako opiekunka małoletnich po ś. p. Tadeuszu Kaltnerze dzieci wniosła w dn. 11. Listopada 1860 do Nr. 12120 prośbę, o uznanie Hieronima Józefa dw. imion Farfurowskiego urodzonego w dniu 6. Kwietnia 1780 i Jakóba Farfurowskiego urodzonego w dniu 20. Lipca 1787, za umarłych.

C. k. Sąd postępując w myśl §§. 277 i 278 U. P. C. ustanawia tymże: Hieronmiowi Józefowi dwóch imion i Jakóbowi Farfurowskim kuratora w osobie p. adwokata Adolfa Witskiego z podstawieniem p. adwokata Leonarda Kucharskiego i wzywa tychże braci Hieronima Józefa dwóch imion i Jakóba Farfurowskich, aby się w przeciągu roku jednego od umieszczenia trzechkrotnego niniejszego edyktu w Gazecie Krakowskiéj rachując w tutejszym Sądzie stawili, lub o sobie sądowi donieśli, w razie bowiem niezgłoszenia się w terminie rocznym, ciż bracia Hieronim Józef i Jakób Farfurowscy za umarłych sądownie uznanymi zostaną.

Kraków, dnia 31. Grudnia 1860.

Wiener - Börse - Bericht

vom 9. Jänner.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	53 50	65 75
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	73 60	73.80
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	— —	— —
Metalliques zu 5% für 100 fl.	62 50	62.75
dtto. „ 4½% für 100 fl.	52 50	52.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	106.75	107 —
„ 1854 für 100 fl.	82.75	83.—
„ 1860 für 100 fl.	82.50	82.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14 75	15 25

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	85 —	86.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.50	86 —
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85 —	85.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	86.	87.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97 —	— —
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88 —	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	65 —	65.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	62.50	63 —
von Galizien zu 5% für 100 fl.	62.25	62.75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	60.50	61.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	747.—	749 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	156 30	156 40
der Nied. öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	560 —	562 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2048 —	2050 —
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	277 50	278 50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	183 50	84 —
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	105.50	106.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl. (70%) Einz.	180.50	181.50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (60%) Einzahlung	153.75	154 —
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	381 —	382 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	130.—	150 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	385 —	390.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	350 —	355.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	99.50	100 —
	10jährig zu 5% für 100 fl.	96 —	97 —
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.50	88.75
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100 —
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.50	85.—
Galiz. Kredit-Anstalt C. M.	zu 4% für 100 fl.	85.—	86.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	108 25	108.75
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94 50	94.75
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	111.—	112.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.—	36 50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	86 —	86 50
Salm zu 40 „	38 —	38 50
Palffy zu 40 „	36 25	36 75
Clary zu 40 „	34 —	34 50
St. Genois zu 40 „	37 —	37 50
Windischgrätz zu 20 „	20 —	20.50
Waldstein zu 20 „	26 —	26 50
Keglevich zu 10 „	14 75	15 25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	129.—	129 —
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 2%	129 25	129.25
Hamburg, für 100 M. B. 2%	113.75	114.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	150 25	150.50
Paris, für 100 Franken 3½%	59 70	59.80

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	7 fl. — 6 Nkr.	7 fl. — 10 Nkr.
„ vollwichtige Duk.	7 fl. — 6 „	7 fl. — 10 „
Kronen	— fl. — — „	— fl. — — „
Napoleond'or	12 fl. — 5 „	12 fl. — 10 „
Russ. Imperiale	— fl. — — „	— fl. — — „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4 November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8, 35 Früh, (Ankunft 11, 51 Mittags); nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Vormit., 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh
Nach Wieliczka 7 Uhr 20 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 36 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends, und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abends
Aus Rzeszów (Abgang 2, 25 Nachm.) 8, 40 Abends, aus Przemyśl (Abgang 8 Uhr 15 Min. Abends 7 Uhr 25 Min. Morgens) 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Lini 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
10	2	334''' 28	— 3,4	95	West schwach	trüb	Schnee	— 6·9	— 2,0
	10	34 09	— 4.8	97	Ost „	„			
11	6	34 21	— 5,4	92	„ mittel	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.